Nr. 282. Freitag, den 1. Dezember 1905. 3. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Inhaber: Bernhard Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Haus-Annoncenblatt

Erstes und ältestes Tages-Blatt des mittleren Ruhrtals.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag, an dem die sozialdemokratische Anfrage wegen der Fleischteuerung auf der Tagesordnung stand, war die erste „große" Sitzung. Abg. Scheidemann (Soz.) begründete die Anfrage unter Betonung, daß eine Fleischnot bestehe, und unter Kritik der Gleichgiltigkeit der Reichsregierung, welcher gegenüber es ihm an einem parlamentarischen Ausdruck fehle. Im besonderen sprach der Redner gegen den preußischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski und gegen den Reichskanzler Fürsten Bülow.

Staatssekretär Graf Posadowsky verwies darauf, daß der Kanzler hinsichtlich der Ausführung der Bestimmungen zum Schutze gegen Viehseuchen nur ein Ueberwachungsrecht habe, auch einen Grund zum Eingreifen noch nicht für vorliegend erachte. Der Staatssekretär teilte ferner mit, daß die bayerische, die sächsische und die preußische Regierung nach angestellten Erwägungen zu dem Schlusse gekommen seien, den gedeihlich sich entwickelnden deutschen Viehbestand nicht durch weitgehende Oeffnung der Grenzen zu gefährden.

Minister v. Podbielski verteidigte sich zunächst gegen persönliche Angriffe. Man solle endlich mit dem Gewäsch aufhören und nicht immer wieder seine Person in den Schmutz ziehen. Im übrigen bezeichnete er die Zeit der Fleischteuerung als eine vorübergehende; es sei baldige Aenderung zu erhoffen. Von Rußland her drohe dem deutschen Viehbestande noch immer Gefahr; sei diese vorüber, werde er die Oeffnung der Grenze beantragen. Die Gemeinden sollten im Interesse ihrer Bürger die Schlachtsteuer aufheben, auch auf ihren Vieh- und Schlachthöfen keine „Apotheker-Rechnungen" machen.

Nachdem Präsident Graf Ballestrem den „Ausdruck „Gewäsch" gerügt hatte, billigte Abg. v. Oldenburg (kons.) die Haltung der Regierung. Herrn von Podbielski gebühre ein Hurra dafür, daß er die deutsche Landwirtschaft schütze. Redner wandte sich gegen den unberechtigten Zwischenhandel.

Abg. Pohl (frs. Vp.) nahm die Händler und Gemeinden in Schutz und warf der Regierung eine Versäumnis vor, die das Volkswohl und das Ansehen der Krone schädige.

Abg. Herold (Ztr.) schloß sich dem Minister an. Selbst wenn die Grenzen geöffnet werden könnten, hätten wir hohe Fleischpreise, denn die Teuerung sei international.

Weiterberatung am Freitag.

Politische Uebersicht.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Unter den hiesigen Offizieren herrscht eine unglaubliche Aufregung. Sie werfen der Regierung zu große Lauheit vor gegenüber dem katalonischen Separatismus, mit dem der Karlismus gemeinsame Sache macht. Die Regierung ließ den Kriegsminister Weyler vorläufig nicht abreisen, weil die politische Lage zu bedenklich ist. Da die Offiziere das Ehrenwort verweigern, nicht öffentlich gegen die katalonischen Partikularisten aufzutreten, werden sie in den Kasernen gehalten.

Madrid, 30. Nov. Die Zeitungen melden, daß in allen Garnisonen große Erregung herrscht. Gerüchte von einer Ministerkrisis sind im Umlauf.

Tunis.

Bisera, 30. Nov. Zwischen 200 Soldaten des 4. tunesischen und des 5. algerischen Turko-Regiments kam es vorgestern, am Vorabend des algerischen Ramasan, zu einer wahren Schlacht. Zwei Soldaten des algerischen Schützenregiments wurden getötet, außerdem 30 verwundet. Unter den Soldaten herrscht große Erregung.

Revolution in Sebastopol.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Geist der Revolution der in Bürgertum und Arbeiterschaft noch nicht erstickt ist, bereits die letzten Säulen des Kaisertums, Armee und Flotte, erfaßt hat. Die Potemkinade von Odessa war nur ein Vorspiel. Gestern ist die stille Meuterei im Kriegshafen von Odessa auf der ganzen Flotte zum Ausbruch gekommen und hat in einen Bürgerkrieg zu Lande, in einer förmlichen Seeschlacht zu Wasser halb Odessa in einen Schutthaufen verwandelt. Rußlands letzte Flotte liegt teils zerschossen auf dem Meeresgrunde, teils mit zerstörter Armierung auf der Reede. England darf wieder einen großen Erfolg verzeichnen: Die Dardanellenfrage ist praktisch nahezu gelöst.

Petersburg, 30. Nov. (Drahtber.) Ueber die Lage in Sebastopol, wo jetzt 21 000 Mann mit Artillerie konzentriert sind, sind beunruhigende bestätigte Gerüchte verbreitet, welche besagen: Gestern, 3 Uhr nachmittags, wurde vom Schwarzenmeer-Geschwader mit dem Kreuzer Otschakow gemeinsame Sache gemacht und die Andreasflagge durch eine rote ersetzt. Sie wurden durch Ultimatum aufgefordert, sich zu ergeben. Die Antwort lautete ablehnend. Hierauf erhielten die Batterien der Nordseite den Befehl, auf das Geschwader zu feuern, doch die Batterie machte mit dem Geschwader gemeinsame Sache, es begann ein gemeinsames Bombardement auf die Stadt, hauptsächlich gegen die Batterie der Südseite. Leutnant Schmidt kommandierte das Geschwader. Die Hälfte der Stadt ist zerstört. Auch das Geschwader hat stark gelitten. Die Kreuzer Otschakow und Dnjestr wurden in den Grund gebohrt. Der Panteleimon wurde stark beschädigt, einige Torpedoboote sind aufgelaufen. Das Regiment Brest stürmte gegen die Batterien, um sie zum Schweigen zu bringen. Um 5 Uhr abends war der Leutnant Schmidt tödlich verwundet. Darauf ergaben sich die Meuterer.

(Durch unsere vorzüglichen telegraphischen Verbindungen konnten wir die vorstehende Nachricht in etwas kürzerer Form schon gestern in den ersten Nachmittagsstunden mittels Extrablattes mitteilen. Red.)

Petersburg, 30. Nov. Der Berliner russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken verlangt die sofortige Ueberweisung seines bereits 2 Millionen betragenden Vermögens nach Deutschland.

Peterburg, 30. Nov. Die Gesamtzahl der hier und in Moskau ausständigen Arbeiter beträgt 130 000.

London, 30. Nov. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß eine neue Meuterei in Libau ausgebrochen sei. Auch im Kronstädter Hafen soll eine neue Meuterei ausgebrochen sein.

Auf dem Ulmenhofe.

Roman von Ewald August König. 90

„Du willst nicht mitgehen?" fragte sie entrüstet. „Ich lasse nicht nach, bis Du bekannt hast und Richard wieder in Freiheit ist!"

„So willst Du wirklich den eigenen Vater verraten?"

„Ich kann nicht anders! Seitdem ich weiß, daß Richard schuldlos ist, halte ich es für meine Pflicht, seine Unschuld zu beweisen und ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Mag dann alles unter und über mir zusammenbrechen und die Erde mich verschlingen, ich habe meine Pflicht erfüllt und Gott wird mir verzeihen! Ich frag' Dich noch einmal . . ."

„Frag' nicht lange, geh' und laß mich allein," unterbrach er sie scharf, „in einer Stunde bin ich daheim, kannst Du nicht so lange mehr warten?"

„Ich will Dir glauben," erwiderte sie, „ich will warten bis morgen früh, dann aber muß der Sache ein Ende gemacht werden. Entweder gehst Du zum Richter oder ich tue es, ich hoffe, Du wirst mir den schweren Gang ersparen."

Sie wandte ihm den Rücken und schritt rasch von dannen, und als sie in der Dunkelheit seinen Blicken entschwunden war, lauschte er noch lange dem Schall ihrer Fußtritte, bis er auch diese nicht mehr vernahm.

Jetzt holte er unter dem Stein, auf dem er gesessen hatte, ein kleines Päckchen hervor, welches er hastig in die Rocktasche schob, und ohne Verzug schlug er den Weg zum Ulmenhof ein.

Im Walde war es schon sehr dunkel, in der Mühle, an der Kaspar Schilder vorbei mußte, brannte bereits eine Lampe.

Zwischen der Mühle und dem Ulmenhof begegnete ihm der Förster, der, den einsamen Wanderer erkennend, sofort die Büchse von der Schulter riß.

Der Wilddieb blieb stehen. „Habt Ihr Furcht vor mir?" fragte er höhnisch. „Laßt den Hahn in Ruh, das Ding könnte losgehen, dann hättet Ihr einen Mord auf dem Gewissen."

„Einen Mord wohl nicht," erwiderte der Förster, „denn Ihr seid auf verbotenem Wege."

„Seit wann ist der Weg zum Ulmenhofe verboten?"

„Was wollt Ihr dort?"

„Das geht Euch nichts an, ich hab' eine Bestellung zu machen," sagte Schilder barsch. „Uebrigens seht Ihr ja, daß ich keine Waffe bei mir habe, braucht also auch nicht zu fürchten, daß ich ein Stück Wild wegschießen werde."

„Es ist immer verdächtig, wenn man Euch zur Nachtzeit im Walde findet," erwiderte der Förster, „mögt Ihr nun bewaffnet sein oder nicht. Beim Zusammensturze der Brücke ist's auch nicht mit rechten Dingen zugegangen, und ich laß mir's nicht ausreden, daß Ihr die Hand dabei im Spiele hattet."

„Glaubt meinetwegen, was Ihr wollt," höhnte Schilder, „hütet Euch nur, solche Dummheiten öffentlich zu erzählen, es könnte Euch übel bekommen. So lange ich keine Schußwaffe bei mir trage, müßt Ihr mich ungeschoren lassen, und dieser Weg ist eine öffentliche Straße, die jedem offen steht. Habt Ihr mir sonst noch etwas zu sagen?"

Der Förster konnte seinen Zorn nur mühsam bezwingen, aber er war in der Tat in diesem Augenblicke dem Vagabunden gegenüber ohnmächtig. „Ihr seid ein frecher Patron," sagte er, „aber ich glaube, Ihr werdet bald andere Saiten aufziehen."

„Und wann soll dieser Zeitpunkt eintreten?"

„Sobald Ihr hinter Schloß und Riegel sitzt!"

„Das wollen wir ruhig abwarten," spottete der Wilddieb, „sie werden auch wohl hier keinen hängen, ehe sie ihn haben. Wegen der Brücke zerbrecht Euch weiter den Kopf nicht, Euer beschränkter Verstand erfindet doch nur Dummheiten . . gute Nacht!"

Der Förster blieb stehen, unentschlossen, ob er dem Vagabunden folgen solle oder nicht. Seitdem er mit dem Kriminalrat über ihn gesprochen und dessen Ansichten vernommen hatte, war seine Vermutung zur Gewißheit geworden, und Kaspar Schilder in seinen Augen nur noch ein ruchloser Verbrecher, den man um jeden Preis unschädlich machen mußte.

Was wollte der Vagabund auf dem Ulmenhofe? Wollte er sich nur nach dem Befinden seiner Opfer erkundigen, oder führte er auch jetzt wieder Böses im Schilde?

Der Förster hatte die Büchse wieder umgehangen, er nahm die Pfeife aus dem Munde und stieß mit dem Daumen die Tabakasche nieder.

Sein scharfes Gehör vernahm plötzlich Schritte, die eilig näherkamen, unwillkürlich nahm er die Büchse wieder herunter, mußte er doch im ersten Augenblick vermuten, daß der Wilddieb zurückkehre.

Gleich darauf erkannte er in dem Näherkommenden den Assessor Fersing.

„Ist Ihnen niemand begegnet?" fragte er.

„Jawohl, Kaspar Schilder," erwiderte Wolfram, stehen bleibend, „weshalb fragen Sie?"

„Weil ich fürchte, daß er mit schlimmen Absichten auf den Ulmenhof will. Hat er mit Ihnen gesprochen?"

„Nein, er ging rasch an mir vorbei, und ich glaube auch nicht, daß ich ihm Rede gestanden haben würde, ich habe mich länger auf dem Ulmenhofe aufgehalten, wie ich es wollte."

„Hm, ich möchte nur wissen, weshalb er auf den Ulmenhof will?" sagte der Förster mit wachsender Besorgnis. „Auf meine Frage antwortete er mit einer Grobheit, und ich hatte leider keine Berechtigung . . ."

„Vielleicht hat seine Tochter ihn hingeschickt!"

„Das glaube ich nicht. Broni ist entlassen, sollte sie noch etwas auf dem Gute zu tun haben, so würde sie selbst hingehen."

„Und welche Pläne sollte er verfolgen?" fragte Wolfram, in dessen Seele nun auch Besorgnisse aufstiegen.

„Ich kann's nicht wissen, aber seitdem ich mit Ihrem Herrn Vater über ihn geredet habe, halte ich ihn zu allem fähig. Sie werden die Vermutungen des Kriminalrats kennen, sind sie begründet, so ist dieser Mensch ein Scheusal, von dem man das Schlimmste erwarten darf."

„Folgen wir ihm!" sagte Wolfram. „Wir wollen ihn beobachten, und finden wir Ihren Verdacht bestätigt, dann muß der Bursche verhaftet und unschädlich gemacht werden."

„Ich weiß nicht, was er beabsichtigen könnte," nahm der Förster wieder das Wort, während sie mit raschen Schritten den Weg zum Ulmenhofe verfolgten, „aber wenn ich bedenke, daß er der Urheber des furchtbaren Unglücks auf der Brücke gewesen . . ."

„Wie nahm mein Vater diesen Verdacht auf?" unterbrach Wolfram ihn rasch.

„Er forderte Beweise, die ich natürlich ihm nicht verschaffen konnte. Diese Beweise hofft er in der Mühle zu finden, dort müssen Balken und Bretter von der zertrümmerten Brücke gelandet sein und ich war eben auf dem Wege dahin, um ebenfalls meine Nachforschungen anzustellen. Und wenn diese Beweise gefunden würden, dann müßte der ruchlose Bursche unter dem Henkerbeile enden."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 1. Dezember.

** **Unfrankierte Briefe an die Post.)** Für die Benutzung der Post sind wichtige Entscheidungen von seiten des Reichspostamts ergangen. Für Ortsbrief, die in Postsachen an eine Post- oder Telegraphenbehörde unfrankiert aufgeliefert werden, wird schon jetzt nachträglich keine Gebühr eingezogen. Das Reichspostamt hat jetzt entschieden, daß diese Vorschrift für den ganzen Bereich eines Postortes gilt, ohne Rücksicht auf das Postamt, bei der die Auflieferung des Briefes oder der Postkarte erfolgt war. Als Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten werden angesehen: Anträge auf Nachsendung, Anzeigen über Aenderungen der Adresse, sowie Briefe und Briefmarken zum Ausgleich einer Schuld des Absenders an die Post usw. Sind derartige Sendungen nachauswärts gerichtet, so wird das fehlende Porto nachträglich eingezogen. Der Sinn der Anordnung ist der, daß Sendungen, die im Orte selbst aufgeliefert werden, als der Post übergeben betrachtet werden. Einladungs- und Einberufungskarten dürfen als Drucksachen den Namen der Eingeladenen oder Einberufenen, ferner Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft handschriftlich enthalten. Das Reichspostamt hat jetzt entschieden, daß für diese Nachträge geheime oder verabredete Zeichen nicht verwendet werden dürfen, damit die Postanstalten in der Lage sind, die Zulässigkeit der Zusätze nachzuprüfen.

§§ **(Gewerbegericht für den Kreis Hörde.)** Unter dem Vorsitze des Herrn Amtsmanns Hartung tagte gestern das Gewerbegericht; als Beisitzer waren hinzugezogen die Herren: Brandt-Annen und Schramm-Schwerte. Zur Verhandlung standen zwölf Sachen. — Der Schlosser August Flach zu Aplerbeck klagte gegen die Gewerkschaft „Stahl und Eisen" auf Zahlung eines Lohnes für 14 Tage wegen unberechtigter sofortiger Entlassung. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß Kläger ohne Grund heimlich die Arbeitsstätte verlassen und während dieser Zeit bei der Kartoffelernte geholfen hat. Nach § 123 Abs. 3 war seine Entlassung gerechtfertigt und wurde er mit seiner Klage kostenfällig abgewiesen. Ein Zeuge war ohne Entschuldigung ausgeblieben, gegen ihn wurde eine Ordnungsstrafe von 10 Mark festgesetzt. — Der Maurer Gustav Mohr klagt wegen eines Restlohnes von 10,70 Mark gegen den Unternehmer Ernst Völler zu Berghofen. Kläger will sich außergerichtlich mit dem Beklagten auseinandersetzen und zieht die Klage zurück.

** **(Künstlerkonzert.)** Der bereits angekündigte, von der Hofpianofabrik Roth u. Junius in Hagen veranstaltete Künstlerabend wird, wie wir meldeten, am Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Böhmer (Gasthof zum alten Rathaus) stattfinden. Demselben wird insofern ein besonderer Reiz innewohnen, als ein Teil der Gesänge auch mit Phonolabegleitung ausgeführt wird. Es ist dies das bekannte mechanische Kunstwerk, das nach Ausspruch von Professor Nikisch, Zoellner, J. Sucher, Scharwenka, Reisenauer usw. vollendet künstlerische Klavierspiel ohne Notenkenntnis ermöglicht und den Eindruck hervorruft, als ob sich ein Konzertpianist ersten Ranges hören läßt. Im Konzert wirkt auch der Hofopernsänger Fedor Reusch aus Leipzig mit, der sich einen bedeutenden Ruf als Liedersänger erworben hat. Uns vorliegende Berichte rühmen übereinstimmend sein wundervoll klangkräftiges Organ und seine hinreißende Vortragskunst, die, von besonders deutlicher Aussprache unterstützt, die Hörer überall zu stürmischem Beifall hinreißt. Genannter singt Tenorlieder von Schubert, Schumann, Brahms u. a., besonders moderne Volkslieder tief gemütvollen Charakters. Herr Fredy Prokesch aus Leipzig begleitet sowohl mit der Hand als auch mit der Phonola, die er meisterhaft beherrscht; seine Soli zeugen von feinsinnigster, künstlerischer Auffassung. Außerdem wirkt Herr Konzertmeister Müller (Geige) aus Dortmund mit, dessene Leistungen aus den Hasselhoffkonzerten genügend bekannt sind. Lasse sich deshalb keiner, der eine zugleich das genaue Programm enthaltende Einladung bekam, diesen seltenen Kunstgenuß entgehen.

** **(100jähriges Regiments-Jubiläum.)** Am 25. November waren 100 Jahre verflossen, seit das 1. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 9. gebildet war. Aus diesem Anlaß fanden in den letzten Tagen der verflossenen Woche in Metz großartige Festlichkeiten statt, an denen auch eine große Anzahl ehemaliger Angehöriger des Regiments aus allen Teilen des Reiches teilgenommen haben. Den Anfang der Festlichkeiten bildete ein Reiterfest, so glänzend und ritterlich, wie es die alte Stadt Metz wohl selten geschaut; ihm folgten ein Kasinofest, Festkommers in der „Kaiserhalle", die Regimentsparade, ein Festmahl im Offizierskasino, dem sich als Schluß das Regimentsfest in der „Kaiserhalle" angliederte. Der Kaiser hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt; von hohen und höchsten Herrschaften waren zahlreiche Geschenke eingelaufen. — Aus Schwerte nahm der Pferdemetzger Jäger an den gesamten Festlichkeiten teil.

00 **(Die elektrische Zugbeleuchtung,)** die sich bisher meistens und zum größten Teile nur im Versuchsstadium befunden hat, erfährt eine Erweiterung dadurch, daß seitens der preußischen Staatseisenbahnverwaltung die Ausrüstung voen 80 D-Zugwagen in Auftrag gegeben worden sind. Für diese werden etwa 1000 und für 30 Schlafwagen 300 Glühlampen erforderlich. Die Beleuchtungseinrichtung wird so getroffen, daß die Abteile erster und zweiter Klasse außer den bisherigen Gasbeleuchtung je vier Glühlampen erhalten, die über der Rückenlehne angebracht werden, während die Schlafwagen in jedem Halbabteil mit einer Stehlampe versehen werden, die drehbar eingerichtet ist, daß sie auch hängend angebracht werden kann.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 30. Nov. (Diebstahl.) Einem Milchhändler aus Holzwickede wurde gestern aus dem Koffer ein Sparkassenbuch der Sparkasse Unna auf den Namen Josef Große zu Holzwickede, über 1000 Mark Inhalt lautend, entwendet. Auf das Buch sind bei der Sparkasse durch den Dieb 900 Mark abgehoben. Der Verdacht des Diebstahls richtet sich auf einen Handelsmann zu Lippstadt.

* **Düsseldorf,** 30. Nov. (Späte Reue.) Vor mehr als 20 Jahren stahl ein Soldat seinem Kameraden in einem Quartier an der Mühlenstraße den Brustbeutel mit 16 Mark Inhalt. Der Täter wurde damals nicht ermittelt. Heute traf bei dem damaligen Quartiergeber in Kassel ein Brief mit 40 Mark Inhalt ein. Der Absender der seinen Namen nicht nennt, bezeichnet sich als den Dieb. Er bereut seine Tat und sucht sie nach Möglichkeit wieder gut zu machen. Da der Name des Bestohlenen ihm entfallen, bittet er den früheren Quartierwirt um seine Vermittelung.

§ **Düsseldorf,** 30. Nov. (Vor dem hiesigen Schwurgericht) hatte sich heute der städtische Vollziehungsbeamte Josef Jänike aus Krefeld wegen Amtsunterschlagungen in Verbindung mit Urkundenfälschung zu verantworten. Es handelte sich um Steuerbeträge von insgesamt 1775 Mk., die der Angeklagte für die Stadtgemeinde Krefeld in den Monaten Juni bis September vereinnahmt, sich jedoch rechtswidrig angeeignet hatte, weil er durch eine Häuserspekulation in sehr mißliche Vermögensverhältnisse geraten war. Inzwischen ist das Geld bis auf einen Restbetrag von ca. 200 Mk. zurückerstattet worden. Der Angeklagte wurde durch die Geschworenen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Ueberruhr,** 30. Nov. (Den Tod durch Ersticken) hätten beinahe die Gesellen des Metzgermeisters R. gefunden. Sie waren gestern morgen länger als sonst im Bett geblieben und als R. sie wecken wollte, fand er beide bewußtlos vor und das Zimmer voll Kohlengase. Da ärztliche Hilfe rasch zur Stelle war, konnte bei beiden jede Lebensgefahr beseitigt werden. Die Gesellen hatten sich des Mittags auf ihrem Zimmer Feuer gemacht und beim Verlassen der Stube den Ofen nochmals ordentlich gefüllt. Abends beim Schlafengehen glaubten sie, das Feuer wäre erloschen, sie zogen das Ofenrohr aus der Wand und verstopften das Schornsteinloch. Infolgedessen konnten die Kohlengase keinen Ausweg mehr finden.

* **Kempen,** 30. Nov. (Einen Akt unglaublicher Dreistigkeit) verübten hier zwei junge Burschen am hellichten Tage der Stadt. Als das hiesige Kaisers Kaffeegeschäft bedienende Fräulein sich gegen halb 10 Uhr zur Kirche begeben hatte, stieg einer der Burschen, während der andere Schmiere stand, durch das offene Oberlicht der Türe ins Haus und entwendete die Ladenkasse, die, wie verlautet, einen ansehnlichen Betrag aufwies. Der Dieb entfernte sich dann über den Hof durch ein Nachbarhaus. Ein gegenüberwohnender Herr, der den Vorgang beobachtete, rief die Polizei herbei, jedoch leider zu spät, denn die Diebe hatten bereits das Weite gesucht. Sie sind aber als zwei Fürsorgeerziehungsentlassene, in hiesiger Gegend als Ackerknecht dienende junge Burschen von 18 Jahren erkannt. Man ist ihnen auf der Spur.

Die Zigeunerplage auf dem Lande

* **Arnsberg,** 30. Nov. (Hübsche Dinge) weiß das hier erscheinende Zentral-Volksblatt über die Zigeunerplage im ländlichen Westfalen zu berichten. Zweifellos hat diese in den letzten zehn Jahren sehr zugenommen. Alle Monate, oft alle 14 Tage erscheint in einzelnen Gegenden das bettelnde Wandervolk. Nicht die Städte und verkehrsreichen Landstraßen, wo man überall auf Gendarmen und Polizisten stößt, sind die bevorzugten Jagdgründe, sondern das abgelegene Hinterland, wo die Polizisten spärlich und die Leute noch so gutmütig sind, dem „schwarzen Volke" reichlich zu geben. Und diese regelmäßigen Brandschatzungen bilden eine hohe Steuer in Naturalien und Geld. Im Vorsommer, so erzählt das Blatt, lag in einer Gegend fast drei Tage lang eine Bande von über 100 Köpfen mit zusammen 15 Wagen und 24 Pferden. Ihre eigene Nahrung und das Viehfuter ziehen sie aus der Umgegend, die sie abstreifen. Die Leute geben aus Furcht, dann auch, um die zudringlichen Gäste wieder loszuwerden. „Und bist du nicht willig, so nehm' ich's mir heimlich." Rechnet man bei obiger Bande 40 Erwachsene und 60 Kinder — an Kindern haben sie keinen Mangel und brauchen daher keine zu stehlen — und berechnet den Unterhalt für Erwachsene nur auf täglich 50 Pfg., bei den Kindern auf 25 Pfg., und das Futter für ein Pferd auf 50 Pfg., so ergibt sich für die drei Tage eine „Brandsteuer" von insgesamt 141 Mark! Und das muß der Bauer tragen; der Städter hat davon keine Ahnung. Das Schlimmste aber ist: man kann nichts dagegen machen! Die meisten Zigeuner sind keine Fremden, sondern „liebe deutsche Landsleute" aus Hessen, Sachsen, Thüringen, aus Wittgenstein-Berleburg, dem Elsaß usw. Dazu gibt ihnen die Regierung ganz hübsch ihre Gewerbescheine im Umherziehen als Musiker, Korbflechter, Schirmmacher, Pferdehändler usw. und läßt sich diese gut bezahlen. Vielfach mieten sie auch leerstehende Häuser, bezahlten Miete und Steuern, halten sich aber nur vorübergehend dort auf. Sie haben also einen festen Wohnsitz; — was will man dagegen machen, wenn sie unterstützungsberechtigt werden? Wenn man den Leuten gegen hohe Abgaben Gewerbescheine im Umherziehen gibt, muß man sie doch auch frei herumziehen lassen. Da steckt der Knoten: Wenn es besser werden soll, muß entweder gesetzlich vorgebeugt werden, oder die Verwaltung darf an solche Elemente keine Gewerbescheine mehr verkaufen. Wer mal aus Versehen in der Schonzeit eine Ricke statt eines Rehbocks schießt, erhält kei-

---

Auf dem Almenhofe.

Roman von Ewald August König. 91

„Würden Sie in diesem Falle nicht sich selbst ernste Vorwürfe machen?" fragte Wolfram.

„Inwiefern?"

„Hauptmann Eberstein sagte mir einmal, Sie seien nicht scharf genug gegen den Wilddieb, es liege nur an Ihnen, daß er noch nicht auf frischer Tat ertappt worden wäre."

„Hm, etwas Wahres mag daran sein, ich hätte schärfer sein können, das will ich zugeben. Aber die Tochter Schilders diente auf dem Ulmenhofe und der Gutsbesitzer wollte von strengen Maßregeln gegen den Wilddieb nichts wissen. Er mochte wohl den Haß Schilders nicht herausfordern wollen, überdies lag ihm auch wenig daran, ob er einen Hasen mehr oder weniger im Walde hatte. Dabei wurde Schilder nicht müde, die furchtbare Anklage, die Sie ja auch kennen, gegen den Gutsbesitzer zu erheben und ich will Ihnen offen gestehen, daß ich im Hinblick auf diese Schonung und Rücksicht mitunter mich auf der Frage ertappt habe, ob diese Anklage nicht begründet sein könne."

„Dabei stimmte diese Schonung mit Ihren eigenen Wünschen wohl nur zu sehr überein!"

„Auch das will ich nicht leugnen. Aber nicht des Vagabunden, sondern seiner Tochter wegen und Sie dürfen mir glauben, ich habe keinen Dank dafür geerntet. Broni hängt mit unerschütterlicher Treue an dem Manne, dessen Braut sie seit fünfzehn Jahren ist und dessen Gattin sie niemals werden kann und doch hätte sie an meiner Seite glücklich werden können." Ein tiefer Seufzer begleitete die letzten Worte des Försters, der jetzt vor der Notbrücke stehen blieb und den Hut abnahm, um die nasse Stirn zu trocknen.

„Nun still," sagte Wolfram leise, „wir müssen jedes Geräusch vermeiden, wenn wir den Verbrecher überraschen wollen."

Der Förster nickte schweigend, sie schritten über die Brücke in den Park hinein.

Vom Silberlichte des Mondes übergossen, lag der Garten vor ihnen, als sie aus dem dunklen Parke heraustraten.

„Halt!" flüsterte der Förster. „Sehen Sie dort!"

Er zeigte auf die Stallungen. Wolfram erkannte in derdunklen Gestalt, die an den Gebäuden vorbeischlich und sich dem Herrenhause näherte, sofort den Wilddieb.

„Er ist's," sagte er mit gedämpfter Stimme.

„Und sein scheues Gebahren beweist, daß er Böses im Schilde führt. Er kam aus der großen Scheune, jetzt scheint er ins Haus zu wollen."

„Wir dürfen ihm keine Zeit lassen," unterbrach Wolfram ihn hastig, „vorwärts!"

Sie eilten durch den Garten und stießen bei den Stallungen auf den Reitknecht, der eben von seinen Pferden kam.

Er hatte den Vagabunden nicht gesehen; als er erfuhr, welchen Verdacht man hegte, eilte er in den Stall zurück, um einige feste Stricke zu holen.

Kaspar Schilder war verschwunden, ins Haus durfte man ihm nicht folgen, da der Patienten wegen jeder Lärm vermieden werden mußte.

Sie warteten an der Haustür auf ihn; in demselben Augenblicke, in dem der Vagabund heraustrat, näherten sich durch den Garten einige Gestalten mit raschen Schritten dem Hause.

Kaspar Schilder fühlte sich plötzlich ergriffen, eine Faust schnürte ihm die Kehle zu, so daß er keinen Schrei ausstoßen konnte, und trotz seines heftigen Widerstandes wurden ihm die Arme gefesselt.

Aus dem Garten waren die dunklen Gestalten nähergekommen, Wolfram erkannte jetzt seinen Vater, der sich an die Spitze der Polizeibeamten gestellt hatte, um persönlich die Verhaftung des Verbrechers zu leiten, den indessen schon andere, nämlich der Förster und der Stallknecht, festgenommen hatten.

„Habt Ihr ihn schon?" fragte der alte Herr erfreut. „Als ich ihn im Dorfe nicht fand, dachte ich mir, daß er hier . . ."

„Nur keinen Lärm," bat Wolfram leise, „die Ruhe der Kranken darf nicht gestört werden. Bringen wir den Burschen in den Park, dort werde ich Dir mitteilen, aus welchen Gründen wir uns seiner Person versicherten."

Die Polizeibeamten hatten inzwischen den Gefangenen sicherer gefesselt, von dem Förster und dem Reitknecht begleitet, führten sie ihn in den Park.

Hier berichtete Wolfram dem Vater seinen, freilich noch unbestimmten Verdacht, den der Kriminalrat sehr ernst auffaßte.

„Was wolltet Ihr hier?" fragte er den Vagabunden, der in trotziger Haltung zwischen den Beamten stand und bisher noch kein Wort gesprochen hatte. „Gute Absichten waren es nicht, sagt die Wahrheit, Schilder!"

„Da möchte ich doch vorab wissen, weshalb ich verhaftet bin," erwiderte Schilder in seiner trotzigen Weise.

„Weshalb? Weil Ihr verschiedener Mordtaten dringend verdächtig seid!"

„Oho! Wo sind die Beweise?"

„Ich bin nicht verpflichtet und ebensowenig geneigt, mich darüber in lange Unterredung mit Euch einzulassen, die Untersuchung wird das weitere ergeben. Beantwortet meine Frage!"

Der Vagabund schwieg, in ohnmächtiger Wut stampfte er mit dem Fuße auf den Boden.

„Er war in der großen Scheune und im Herrenhause," sagte der Förster.

„Durchsucht seine Taschen," befahl Fersing.

Der Befehl war bald vollzogen, man fand außer der Tabakpfeife und einem großen Dolchmesser nur ein Feuerzeug und ein Stückchen Hanfschnur, die der Kriminalrat nur einer oberflächlichen Prüfung zu unterziehen brauchte, um zu erkennen, daß es eine Zündschnur war.

„Brandstiftung!" sagte er. „Führt den Burschen zur Stadt, aber achtet wohl darauf, daß er Euch im Walde nicht entwischt.

Wir haben es hier mit einem gefährlichen Verbrecher zu tun. Wir aber," wandte er sich zu den übrigen, „wollen in den Gebäuden nachsehen, für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß wir Beweise finden werden."

Der Reitknecht holte eine Laterne, möglichst geräuschlos wurden alle Gebäude durchsucht, außer der Dienerschaft, der Fersing die strengste Verschwiegenheit empfahl, erfuhr im Herrenhause niemand die furchtbare Gefahr, die alle bedroht hatte.

Sowohl in der Scheune, wie unter dem Dache, ja sogar unter den Treppengängen des Herrenhauses, fand man den Zündstoff mit glimmender Lunte; dem verbrecherischen Plane lag eine teuflische Berechnung zu Grunde. Der Zündfaden war so lang, daß der Funke erst nach einer Stunde seinen Zweck erfüllen konnte, dann aber, wenn voraussichtlich alle Bewohner des Ulmenhofes in tiefem Schlafe lagen, mußte das Feuer überall gleichzeitig ausbrechen. Und ehe das Feuer bemerkt wurde, standen nach dieser Berechnung die Treppen schon in hellen Flammen, offenbar lag es in der Absicht des Brandstifters, daß der Gutsbesitzer mit seiner Familie unter den Trümmern des brennenden Hauses begraben werden sollte. 127,20

nen Jagdschein mehr; die Zigeuner aber erhalten Gewerbe-Jagdscheine" für das ganze Land und schonen den Bauern nicht mal am Sonntage. Wie oft wird er sogar in seiner Feldarbeit behindert; — „der Vater muß zu Hause bleiben oder rasch nach Hause kommen: die Zigeuner (Tatern) sind im Dorfe!" Und handelt es sich um fremde Zigeuner: warum läßt man die in das Land hinein?

Kleine Chronik.

Nürnberg, 30. Nov. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 26jährigen Dienstknecht Ludwig Lenz von Innenzell, der am 3. Juli die Schwester seines Dienstherrn, die ledige Gutsbesitzerstochter Babette Beck von Schwartzenbruck, durch Halsabschneiden getötet hatte, wegen Mordes zum Tode. Die Tat war geschehen, weil die Beck die Liebeswerbungen des Lenz in entschiedener Weise abgelehnt hatte.

Kastel, 30. Nov. Von dem gestern abend um 10,20 Uhr fälligen Personenzuge Frankfurt-Wiesbaden sprang der etwa 60jährige Schreiner Karl Schaab, wohnhaft in Mainz, frühzeitig ab, stürzte, wurde überfahren und getötet.

Southampton, 30. Nov. Gestern morgen traf hier der Dampfer „Ada" mit 25 Leichen an Bord ein. Es waren dies die Leichen von Opfern der Schiffskatastrophe der „Hilda". Außerdem befand sich an Bord der „Ada" der britische Matrose Grinter, der einzige Engländer, der lebend der „Hilda" entrann. Infolge des stürmischen Wetters lief die „Ada" verspätet ein. die Leichen wurden an Bord gebracht und sofort die Totenbeschau zur Identifizierung vorgenommen.

Französische Hetzschriften.

Wie richtig und zeitgemäß die deutsche Thronrede auf die in gewissen Nachbarländern übliche „Verkennung deutscher Sinnesart" hingewiesen hat, dafür liefern soeben wieder englisch-französische Preßagitationen einen Beweis, welche die Aufmerksamkeit der Belgier von der See-Befestigung Antwerpens ab- und nach der deutschen Grenze hinzulenken suchen. Aus Paris wird berichtet:

Paris, 28. Nov.

In den Buchhandlungen liegen derzeit vielerlei Broschüren, die weniger vom patriotischen als vom Sensationsbedürfnis diktiert sind: „Der Traum Wilhelms des Zweiten.", „Das Deutschland der Zukunft" — Mordsphantasien, die selbst unseren phantasiereichsten Zukunftspolitikern die Haare zu Berg steigen lassen müssen. Oesterreich-Ungarn, Russisch-Polen, Finnland, Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Belgien, Holland, die Schweiz, Alles wird verschluckt! Aber andere tendenziöse Schriften lenken unsere Aufmerksamkeit auf sich, weil sie ein sehr viel praktischeres Ziel verfolgen als die chauvinistische Hetzlektüre. Auch zu diesen Publikationen kam der Antrieb aus England, wo die Artikel über die Neutralitätsschwäche Belgiens und Luxemburgs das Tageslicht erblickten. Die Belgier gegen Deutschland zu erregen, ist jetzt das offenbare Ziel einiger französischer Politiker. In der „Revue Bleue" beispielsweise ist darauf hingewiesen worden, und bereits hat ein Brüsseler Professor Ansiaux auf den Köter angebissen, und ziffernmäßig dargelegt, wie die Deutschen Antwerpen, vorläufig ökonomisch und finanziell, in ihre Hand bringen. Man wünscht den Plan König Leopolds zu unterstützen, nachdem Belgien gegen den Versuch, die Grenzneutralität zu verletzen, durch große Befestigungen geschützt sein soll. Man redet aber nur von der deutschen Grenze, von Lüttich. Zu sehr populärer Weise hat es die Zeitschrift „La Vie Illustree" unternommen, die Belgier mit dem Preußeneinfall zu erschrecken; es ist offensichtlich, daß der Verleger bei seiner sensationellen Veröffentlichung von gewissen chauvinistischen Politikern unterstützt wurde. Die letzte Nummer des Blattes trägt den Titel: „Der Krieg erklärt, Frankreich überflutet!" Das Heft ist mit unerhörtem Raffinement ausgestatte; es stellt das Tagebuch eines Generals mitten aus dem Krieg dar, der plötzlich zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach. Die wahren Verfasser sind Paul d'Ivoi und Oberst Noyet. Das Packetboot Kaiser Wilhelm überfuhr ein englisches Schiff, Deutschland will England keine Genugtuung geben. Die Deutschen besetzen Nancy, rücken aber gleichzeitig mit der Hauptarmee durch Belgien usw. Zahlreiche „Photographien" illustrieren das Kriegsheft und werden nicht verfehlen in Belgien und Luxemburg Eindruck zu machen. Die Menschenmenge auf dem Opernplatz, die erste deutsche Siegesnachricht, Abreise des Botschafters, Kaiser Wilhelm verläßt das Schloß Luxemburg, wo er die Nacht zugebracht, Namur in Flammen..... Das alles sind täuschend retouchierte Photos. Der Spaß ist gefährlich. Die heitere Seite darin ist, daß der nationalistische Abgeordnete Marquis de Dion das Heft zu einer Reklame für sich persönlich und seine Automobilfabrik benutzt — man schlägt die Preußen mit Automobilen. Die Belgier, die man in Kellergewölben während des Bombardements photographiert, sollen vor lauter Furcht dem König Leopold alle Kredite votieren, dank dem Marquis de Dion. Vernünftigere Menschen wird auch diese Hetzschrift nicht aus dem Gleichgewicht bringen, aber sie wird in Massen abgesetzt.

Vermischtes

* **Berlin,** 30. Nov. (Auch eine Firma.) Auf einer kleinen Reise begriffen, zerbrach ich neulich — so erzählt der „Tägl. Rundsch." eine Leserin — mein Taschenmesser und benutzte die anderhalbstündige Ruhepause auf einer der nächsten Stationen, um mich in einem Kurzwarengeschäft wieder mit einem neuen Messer zu versehen. Der Kommis legte mir alsbald ein Paket mit Messern verschiedenster Art vor, die alle ich nicht allein sehr gut gearbeitet, sondern auch höchst preiswürdig fand. Ich wählte und kaufte und frtgte beim Bezahlen wie beiläufig: „Von welcher Firma beziehen sie diese schönen Sachen, die mir alle so gut und preiswürdig erscheinen?" Worauf der Jüngling erwiderte, indem er einen raschen und verständnisvollen Blick auf den Stempel warf: „Von Made in Germany."

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Vor dem Kriegsgericht.

Mainz, 30. Nov. (Heroldtel.) Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatten sich die Musketiere Klein aus Tiefenthal und der als unsicherer Heerespflichtiger eingestellte und mehrfach vorbestrafte Musketier Hufnagel aus Hanau, beide vom 117. Infanterieregiment zu verantworten, weil sie nach einer Kneiperei einen Wachposten überfallen und niedergeschlagen hatten. Hufnagel erhielt 8 Jahre und Klein 5 Jahre 1 Monat Gefängnis. Bei den beiden wurde auf Ausstoßung aus dem Heere erkannt.

Das Zeppelinsche Luftschiff.

Friedrichshafen, 30. Nov. Heute vormittag unternahm Graf Zeppelin mit 11 Personen einen Aufstieg in dem von ihm konstruierten lenkbaren Luftschiff. Die Fahrt ging einer Höhe von 50 Metern nach dem Romanshornturm und zurück. Auf der ganzen Fahrt wurde das Luftschiff von dem Dampfer Buchhorn begleitet.

Lohnstreitigkeiten.

Zwickau, 30. Nov. (Drahtber.) Die Grubenbesitzer des Zwickauer Luganer und Oelsnitzer Reviers lehnten, nach dem Zwickauer Tageblatt die Lohnforderungen der Bergleute ab und gestanden eine Teuerungszulage von 48 auf 80 Mark jährlich bis auf weiteres zu. Das bedeutet für die Werkbesitzer eine jährliche Mehrausgabe von 700 000 Mk. Die Antwort der Bergarbeiter steht noch aus.

Aus Russisch-Polen.

Warschau, 30. Nov. (Drahtber.) Um 10 Uhr abends wurde das hiesige Telegraphenamt gesperrt. Hundert Telegraphisten verteilten sich sofort in die Umgegend der Stadt, um die Drahtverbindung zu beschädigen und so die Wahrnehmung des Telegraphendienstes durch Sappeure unmöglich zu machen. Die Postbeamten haben schon am Morgen aufgehört zu arbeiten; alle Aemter wurden gesperrt und sofort militärisch besetzt. Im Truppenlager bei Jablonna meuterte ein Bataillon Sappeure, weil ihnen die Bezahlung für die während des Streiks der Eisenbahner geleisteten Dienste verweigert wird. In der Kreisstadt Skiernievice lehnten die zum Militär einberufenen Rekruten die Eidesleistung für den Zaren ab. In der Gouvernementsstadt Radom gaben alle Lehrer der städtischen Schulen ihre Entlassung; diese wurde geschlossen. In den Dorfschaften wurden zahlreiche Gemeindeschreiber wegen Einführung der polnischen Sprache bei ihren Amtshandlungen entlassen. Die Meister der hiesigen Gasanstalten welche gegen den Streik Stellung genommen hatten, wurden jetzt von Unbekannten erschossen. Die polnischen Verhaftungen und Deportationen werden in großer Zahl fortgesetzt.

Aus Sebastopol.

Sebastopol, 30. Nov. (Drahtber.) Die Kasernen in denen sich die Meuterer verbarrikadiert hatten, wurden von treugebliebenen Truppen besetzt. Zweitausend Meuterer mit Mitrailleusen sind in das Innere des Landes gezogen. Der Kreuzer Otschakow ist ausgebrannt jedoch noch flott. Entgegen den in Petersburg verbreiteten Gerüchten ist festgestellt, daß die Stadt keinen Schaden genommen hat. Heute ist alles ruhig.

Petersburg, 30. Nov. (Drahtber.) Hier herrscht über das Ausbleiben der amtlichen Nachrichten über die Vorgänge in Sebastopol große Aufregung. Im Marineministerium erklärte man, keine weiteren Nachrichten erhalten zu haben. In letzter Stunde soll jedoch beim Marineministerium eine wichtige Depesche eingetroffen sein, die zu veröffentlichen das Ministerium sich weigert, da befürchtet wird, daß dieselbe im Auslande einen schlimmen Eindruck erwecken könnte.

Die Meuterei in Wladiwostok.

Warschau, 30 .Nov. (Drahtber.) Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß dort alle Regierungsgebäude zerstört sind. Kosaken, welche in die Stadt eindringen wollten, wurden von der Artillerie zurückgewiesen. Die Meuterei umfaßt dort alle in der Festung anwesenden Regimenter. Auf der Bahnstation Mandschuria, wo infolge des letzten Bahnstreiks ungeheure Wagenmassen angesammelt sind, und siebzehn Militärzüge aufgehalten wurden, zerstörten Infanteristen die Warenvorräte und verbrannten das Bahndepot mit neun Lokomotiven. Sie verlangen sofort nach den europäischen Rußland transportiert zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Stütze der Hausfrau könnte man sie nennen, weil sie so fleißig mithilft bei der Arbeit, weil sie der Hausfrau die Wasch Arbeit ganz wesentlich erleichtet — diese überall bekannte Luhns Salm.-Terp Kernseife. Eine bessere, ausgiebige Waschlauge als eine solche von „Luhns" gibt es nicht. Deshalb auch wird von allen erfahrenen Hausfrauen seit Jahren nur noch echte Luhns „mit rotem Kreuzband" gebraucht. In jedem besseren Geschäft vorrätig

Krieger-Verein Schwerte.

Sonntag, den 3. Dez. 1905, abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Reform des Unterstützungswesens
5. Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers.
6. Mitteilungen.
7. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Reservisten, die dem Verein vor dem 1. Jan. u. J. beitreten sind vom Eintrittsgeld befreit

Ein hochelegantes **Schaukelpferd** und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. 4152

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Hammelfleisch



fortwährend zu haben per Pfd 60 Pfg bei

H. Wiecken,

4156 Brückstraße.

Samstag morgen 9 Uhr soll im hiesigen Schlachthause minderwertiges



Rindfleisch

verkauft werden.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau- und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Chauffeurkurse

Progr. frei.



Heute mittag verschied sanft in dem Herrn infolge schwerer Lungenentzündung meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegerin, Tante und Nichte

Frau Friedrich Schroeder,

Mathilde geb. Lennings

im Alter von 38½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenrade, Schwelm, Schwerte, Lüdenscheid, Düsseldorf, den 30. November 1905.

Die Beerdigung findet statt Sonntag nachm. 3½ Uhr.

Bekanntmachung.

An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten und am 31. Dezember ist der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter während der Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends jedoch mit Ausschluß der Zeit für den Hauptgottesdienst — von 9 bis 11 Uhr vormittags — im hiesigen Stadtbezirk zugelassen.

Schwerte, den 29 November 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Rohrmann.

Großer Holz-Verkauf

Am **Samstag, den 2. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr** anfangend, verkaufe ich in der zum Hockel'schen Gute zu **Overbrge** gehörigen Waldung auf'm **Brink: ca 60—70 Nummern schwere Eichen und Buchen.** 4081

Das Holz steht in unmittelbarer Nähe des von Schwerte nach Unna führenden Kreisweges, ist gradschaftig, von seltener Länge und hat teilweise einen Durchmesser bis zu 8 Fuß.

Schulte, Auktionator.

Lippische

Hochbau | **Baugewerkschule Detmold.** 2467 | Tiefbau

Vorbereitungsunt. 3. Okt.

Prog. d. d. Direk. Heufer.

Reizende und praktische Neuheit!

Streichholzbehälter

(aus Holz auch für Malerei und Brandmalerei sehr geeignet.)

(Raum für 10—12 Streichholzschachteln.)

Zum Aufhängen.

Schöne Zimmerdekoration

Preis Stück 25 Pfg.

Carl Braus,

Buch- u. Kunsthandlung.

Boos & Kleine, Schwerte

18 Hagenerstrasse 18.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,
Cravatten, Hosenträger, Taschentücher,
Handschuhe, Tricotagen,
Schirme,
Gardinen abgepaßt und am Stück, Roleaux, Tüll- u. Häkeldecken, Pelze, Schürzen, Strümpfe, Socken, Tuch-, Zanella- u. Anstands-Röcke, Cachnez, Echarps, Lavalliers, Fichus, Damen-Hauben, Kindermützen, Garnituren (Muff und Kragen), Kinder-Röckchen, Kinder-Pelerinen, Kinder-Jäckchen in Wolle und Rauhplüsch, Schleiertülle, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Damen-Gürtel, Sport- und Turner-Gürtel, Portemonaies.

Haarschmuck, Broches, Wachstuche, Waffeldecken, Biber-Bettücher, Bettdecken, Schürzen-Siamosen, Schürzen-Druck, Bettbarchend, Cöper, Biber, Hemdentuche, Kleider-Biber etc. etc.

Ferner große Auswahl
gekleideter Puppen
Für Schneider und Schneiderinnen
sämtliche Zutaten.

Wolle.
Spezialität: **Liebfrauen-Wolle** gesetzlich geschützt.
Alleinverkauf für Westfalen.
schwarz und farbig 10 Lot 60 Pfg.

Wir haben keine Waren zu verschenken und muß es jedem rechtlich denkenden Menschen klar sein, daß derartige Manipulationen seitens der Konkurrenz, nur auf Kosten des kaufenden Publikums geschehen kann.

Wir haben ein christliches reelles Kaufhaus und sind in jeder Beziehung leistungsfähig, wovon sich Jedermann überzeugen will.

Freundliche und zuvorkommende Bedienung.

Boos & Kleine, Schwerte

18 Hagenerstrasse 18.

Schnell-Schuh-Besohl-Anstalt
H. Kleingarn.

Slips & Cravatten
Hosenträger
Handschuhe
Wäsche
Kragenschoner
billigst
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 2. Dezember cr.,** vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Wandhofen,** Versammlung an der Falkenberg'schen Wirtschaft daselbst

1 Schwein

ferner um 10½ Uhr im Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 Kommode u. 2 Bilder

gegen bar versteigern.

Schwerte, 1. Dezbr. 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Herren-Mützen
Chice Neuheiten in grösster Auswahl
Knaben-Mützen
sehr billig
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Schnell-Schuh-Besohl-Anstalt
H. Kleingarn.

Gegr. 1870.

10% Rabatt

bei Bareinkauf von 3 Mk. an

Schuhwaren
in
reichhaltigster Auswahl
bei
H. Kleingarn,
Brückstrasse 18.

bei Bareinkauf von 3 Mk. an

10% Rabatt.

Gegr. 1870.

Pelzwaren
Fr. Reineke, Hosingstr. 14.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Neue
Apfelringe
empfiehlt
Carl Trog.

H. Kühnholz,
Hüsingstrasse 12.
Manufaktur-, Woll- und Weisswaren.
Bei Bar-Einkäufen von 3 Mk. an gebe von heute ab bis zum 31. Dezember ds. Js.
10% Rabatt.

Eröffene hiermit meine reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
und lade zur Besichtigung freudlichst ein.
Empfehle unter anderen:
echte Aachener Printen,
ff. Nuss- u. Mandel-Spekulatien,
selbstangefertigte
Marzipan-Artikel.
—: **Zu Nikolaus** :—
empfehle grosse Auswahl in 5 und 10 Pfg.-Sachen.
Ww. Fr. Selve,
Conditorei und Café,
Hüsingstrasse 33.

Hypotheken u. Bauvorschüsse

stets zu zeitgemässen Bedingungen bis zur höchsten Beleihungsgrenze, Auskunft kostenlos,
14113 durch **F. Coenen, Unna,** Fernsprecher 350,
(in **Schwerte** jeden **Dienstag** nachm. 5—6½ Uhr im **Kaiserhof.**)

Schnell-Schuh-Besohl-Anstalt
H. Kleingarn.

Regen-Schirme
Unerreichte Auswahl
Solide — Preise
gute Qualitäten
F. Reineke
Hüsingstr. 14.



Bringe zu Sonntag
Rindfleisch
zum Verkauf von einer prima dicken, fetten Kuh Preis per Pfd **60 Pfg.**
4155 **L. Seippel,**
Hagenerstraße 20.

Für Sonntag ist in der
Schwerter Fleischhalle
— kleine Marktstraße Nr. 4 —
extra schönes, fettes

Rindfleisch
zu haben und empfehle das Pfd. zu dem billigen Preis von nur
55 Pfg. Bitte die Schaufenster zu beachten.

Herren-Hüte
Grösste Auswahl
reelle Preise.
Knaben-Hüte
Eleg. Formen
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Schnell-Schuh-Besohl-Anstalt
H. Kleingarn.

Nr. 282. Freitag, den 1. Dezember 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandenburg Simhardt

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Vor hundert Jahren.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Erst vor kurzem haben die Engländer den hundertjährigen Gedenktag der großen Seeschlacht bei Trafalgar begangen, der Großbritanien seine bisherige Uebermacht zur See verdankt. Am bevorstehenden zweiten Dezember können jetzt die Franzosen den hundertsten Jahrestag eine nicht minder glänzenden Waffentat feiern, deren Folgen für den Sieger weniger dauernd waren, als jene von Trafalgar, den Tag der Dreikaiserschlacht von Austerlitz. Napoleon der Erste schlug damals die Armeen der Kaiser Alexander des Ersten von Rußland und des deutschen Kaisers Franz des Zweiten und er selbst hat diese Dreikaiserschlacht mit Stolz oft als seinen kühnsten Sieg, als seinen größten Glückstag bezeichnet. Der Tag von Austerlitz schaffte dem korsischen Imperator die unbedingte Anerkennung als Herrscher Frankreichs, aber, wie schon gesagt, das Glück von Austerlitz ist ihm nicht treu geblieben; schon zehn Jahre später war der Mann, dem mit Ausnahme von England fast ganz Europa gehorcht hatte, Gefangener von St. Helena. Aber eine wichtige Folge des Kampfes blieb; nach Austerlitz war die Auflösung des alten römischen Reiches deutscher Nation, die im Jahre 1806 tatsächlich eintrat, unvermeidlich, aus dem letzten deutschen Kaiser Franz dem Zweiten ward der erste Kaiser von Oesterreich. Bis zum Jahre 1871 hat dann die deutsche Kaiserwürde geruht, um im großen Jahre von neuem und, wie wir hoffen, für immer im neuen, geeinten deutschen Reiche aufgenommen zu werden. Darum ist auch uns der Tag von Austerlitz von Bedeutung.

Die heutigen republikanischen Franzosen werden aus diesem Sieg des ersten Napoleon vielleicht wenig offizielle Feierlichkeit machen, aber in den Zeitungen wird ganz gewiß die Erinnerung an die „Sonne von Austerlitz" heraufbeschworen werden, die den Sieg beleuchtete, und von der der korsische Eroberer in seinen späteren Jahren selbst so oft noch gesprochen hat. Nur blindes Vertrauen auf sein Glück konnte den französischen Kaiser, dessen 65 000 Mann etwa 85 000 Russen und Oesterreicher gegenüberstanden, zu diesem Schlachtenplan veranlassen, und es täuschte ihn nicht. Mancher spätere Zug von Uebermut in Napoleons Leben schreibt sich von diesem Tage von Austerlitz her, an welchem der Feind von ihm total geschlagen, 180 Kanonen und das ganze Gepäck erbeutet wurden. So vollständig war die Niederlage der Oesterreicher und Russen, daß schon wenige Tage später, nach einer persönlichen Begegnung der Kaiser Napoleon und Franz ein Waffenstillstand, und nicht viel später der Friede geschlossen wurde. Charakteristisch für den letzten Kaiser des alten deutschen Reiches ist die Bemerkung, die er nach dem Zusammentreffen mit Napoleon zu einem Vertrauten tat: „Jetzt, nachdem ich den Bonaparte gesehen hab', mag ich ihn schon gar nimmer leiden!" Ob sein Gegner ihn leiden konnte, wird Napoleon wohl sehr egal gewesen sein. Fünf Jahre später wurde Kaiser Franz aber der Schwiegervater Napoleons, dessen einziger Sohn, der bei seiner Taufe den Titel König von Rom erhielt, als Herzog von Reichstadt in Schloß Schönbrunn bei Wien an der Schwindsucht starb.

Von Austerlitz führt der Weg nach einem anderen Ort, der für Preußen eine schwere Katastrophe und für Deutschland eine gänzliche Umwälzung brachte, nach Jena. Kommendes Jahr wird die Erinnerung an den Tag wach, an welchem die Monarchie Friedrichs des Großen zusammenbrach. Die Schlacht bei Jena ist es, die die Franzosen von heute noch immer hoffen ließ, daß die Ereignisse von 1870—71 einmal abgeändert werden könnten, dieser napoleonische Sieg ist der stille Hoffnungsquell für alle Revancheleute in Paris. Wenn im kommenden Jahre an der Seine darauf etwas deutlicher hingewiesen wird, Deutschland wird sich deshalb nicht ereifern, denn wir wissen, solche Schicksalsschläge, wie diese, sind nur einmal möglich. Wir pochen auf unsere Wehrkraft und Schlachentüchtigkeit nicht um deswillen, weil wir den Sieg von Sedan erfochten haben, sondern deshalb, weil wir seitdem unermüdlich weiter tätig waren, zu lernen und zu vervollkommnen. Getrosse große Lehren enthalten jene napoleonischen Erfolge von vor hundert Jahren aber für alle Zeiten, und darum können auch wir den Tag von Austerlitz mit einigen Zeilen begleiten.

Westfalen und Rheinland.

§ **Bochum**, 30. Nov. (Der gemütvolle Liebhaber. Ein Jüngling hatte zwei Mädchen lieb. Der Jüngling — es war der Bergmann Josef Obeiniczak von Herne — wollte seine beiden Bräute mit einem innig-sinnigen Geschenk erfreuen; er erkletterte in finsterer Nacht ein Fenstersims, nahm zwei ihm nicht gehörende Myrthenstöcke und schenkte jeder der beiden Angebeteten eines der zartgrünen Gewächse. Heute stand der Myrthenfreund und Doppelbräutigam vor der Strafkammer, die ihn in eine Gefängnisstrafe von drei Tagen nahm — der Myrthen wegen.

* **Herne**, 30. Nov. (Unglücksfall.) Als auf Zeche „Julia" beim Rangieren der 15jährige Arbeiter Marke aus Holsterhausen im Begriff stand, zwei Eisenbahnwagen zusammenzukoppeln, geriet er mit dem Kopfe zwischen zwei Puffer, so daß ihm der Kopf buchstäblich zerschmettert wurde und der Tod auf der Stell eintrat. Die Leiche des Bedauernswerten wurde nach der Totenhalle geschafft.

* **Velbert**, 30. Nov. (Seltener Fund.) Im Steinbruch Rottberg wurde kürzlich die versteinerte Gestalt eines vorsintflutlichen Tieres gefunden. Allem Anschein nach gehört der Zeuge vergangener Jahrtausende der Gattung der Plesiosaurier an. Das gefundene Steingebilde ist ziemlich vollständig, nur die Füße und ein kleiner Teil des Kopfes fehlen. Die Körperbildung, Kopf- und Halsbildung sind noch sehr gut erkenntlich. Die Länge beträgt ca. 1,50 Meter.

* **Köln**, 30. Nov. (Großes Vermächtnis.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahm die Versammlung mit dem Ausdrucke lebhaften Dankes ein hochherziges Vermächtnis des verstorbenen Professors Isidor Seiß an, der der Stadt ein Kapital von 200 000 Mark zum Besten der Kölner Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen unter Ausschluß von Hauptlehrern und Rektoren vermacht hat. Die Zinsen des Kapitals sollen zunächst als lebenslängliche Rente je zu einer Hälfte einem Bruder und der Haushälterin des Verstorbenen, nach dem Tode eines der Genannten aber zur Hälfte den fünf dienstältesten aktiven Lehrer" und Lehrerinnen von Volksschulen aller Konfessionen der Alt- und Neustadt Kölns, und in gleicher Weise nach dem Tode des anderen zur anderen Hälfte weiteren fünf dienstältesten aktiven Lehrern und Lehrerinnen zu gleichen Teilen gezahlt werden, so daß nach dem Tode der beiden genannten Rentenempfänger zehn Lehrer und Lehrerinnen zu gleichen die gesamten Zinsen des Kapitals von 200 000 Mk., die in mindestens dreieinhalbprozentigen Werten angelegt werden sollen, alljährlich in vierteljährlichen Raten erhalten. Dem kunsthistorischen Museum hat der Verstorbene außerdem einen kostbaren Brillantring, den er seiner Zeit vom König von Sachsen erhalten hat, vermacht.

Aus grauer Vorzeit

7

Erzählung aus Aplerbecks Vergangenheit

Von E. L. (Nachdruck verboten.)

Es sah aus, als solle er den Sieg davontragen. Ein gewaltiges Ringen, ein Sichdrehen und Wenden, aber schließlich mit plötzlichem Ruck kniete Siegwart auf der Brust des Gegners.

Ein tosender Beifallssturm erhob sich. Mit fürstlichem Anstand erhob sich der Sieger, schritt zur Halle und beugte ein Knie vor Wittburga.

„Aus Deinen Händen erbitt ich den Kranz, o Jungfrau."

Wittburgas schlanke Hand zitterte, als sie ihm das Eichengewinde in das volle, lichte Haar drückte.

„Bring er Dir Heil allezeit!
Segenrunen raunt' ich hinein."

III.

Alte und neue Götter.

Im heiligen Haine, der an die Siedelung des Freigefestes Morton grenzte, stand eine uralte Esche. Ein steinerner Altar war darunter errichtet, dort opferte man den heiligen Göttern.

Auch Sigrun wohnte dort, die weise Priesterin. Eine Art Grotte war ihre Behausung, in deren Hinterwand eine mit Fellen verhangene Türöffnung in einen Holzverschlag führte. Sigrun hatte den Kessel auf dem Dreibein und braute geheimnisvollen Trank. Mennerlei Kräuter hatte sie gesammelt bei Vollmond. Nun umschritt sie, leise Runen murmelnd, die Feuerstätte. Ein zahmer Uhu saß auf einem herabhängenden Zweige. Kröten krochen träge am Boden, und eine schwarze Katze folgte mit funkelnden Augen jeder Bewegung der Herrin. In geringer Entfernung hörte man das Plätschern einer Quelle einem Siepen — wie die Westfalen es nannten, das eine Art Becken bildete und dann mit breitem Abfluß und starkem Gefäll zur Emschare (Emscher) niederging.

Ueber den Bäumen brütete die Mitsommersonne, und träge — wie träumend — bebten zuweilen die Blätter.

Da knackten die dürren Aeste von einem Männertritte, und Albharts Antlitz ward sichtbar aus dem Gebüsche.

„Deinen Rat heisch ich, o weise Wala".[1]) Sigrun, die Priesterin, schaute ihn an mit schnellem Blick.

War sie alt? war sie jung? Steinern erschien ihr Antlitz, weise ihr Mund und wissend die Augen.

„Was ist Dein Begehr?" fragte sie.

„Ein Minnetrank für eine allzu spröde Jungfrau."

Ein einziger scharfer Blick, dann sprach langsam die Priesterin:

„Minnetrank machtvoll
Meistert der Magd Sinn,
Tut sie ihn trinken."

Albhart rief lebhaft: „So gieb mir den Trank. Ich selbst trage Sorge, daß sie den Wundertrank nimmt."

Da reichte ihm Sigrun mit seltsamem Lächeln ein irden Geschirr, sorgsam mit Blase zugebunden. Albhart gab ihr zwei Goldpfennige und ging siegesgewiß.

Lange schaute sie ihm nach und schüttelte langsam das Haupt.

„Etwas Kommendes, Schreckliches liegt in der Luft," murmelte sie leise.

Sonderbar heulten heut' nacht die Hunde. Sonderbar rauschte es in den Lüften, als wären sie auf der Flucht, die hohen Götter. Ein fremder Stern zieht strahlend herauf und verdunkelt die alten. Was soll es geben? Bricht die Götterdämmerung herein? Schwermütigen Sang der Nornen hört leise mein lauschendes Ohr, und durch die Weltenesche geht ein Weben und Raunen!

„Wodan, erbarme Dich, heiliger Gott! erbarme Dich Freya! Führet zu Sieg, zu Größe und Macht die staubgeborenen Kinder."

Auf ihr Antlitz warf sie sich und blieb regungslos liegen lange Zeit. Dann entzündete sie die Opferflammen auf dem Altare und umschritt ihn, leise Gebete murmelnd.

In einiger Entfernung stand Morton und schaute andächtig zu. Als die Opferflamme erloschen war, trat er ehrerbietig auf Sigrun zu.

„Heil Dir, o weise Frau, die Du die Götter versöhnst mit den Menschen. Was sagst Du zu Theodulf, o Sigrun? Verführen wird er die Jünglinge zu feigem Leben; denn unerhört predigt er: „liebt eure Feinde." Wo bleibt da Männerschwert und Männerkampf? Zu den Weibern soll er gehen an den Spinnrocken."

Sorgenvoll schaute Sigrun drein.

„Wäre er nicht Frau Herburgs Brudersohn, wir müßten ihn tilgen von der Männererde," sagte sie dumpf und langsam.

Lange standen die beiden noch in sorgenvollem Zwiegespräch.

Fortsetzung folgt.

Schuh-Anstalt Ungarn.
Schirme
Reinecke 14.
Schuh-Anstalt Ungarn.
Schuh-Hüte Eleg. Formen
Reinecke
Rindfleisch
Schuhhalle
Rindfleisch

* **Köln**, 30. Nov. (Fatale Lage.) Ein 2jähriger Knabe hatte sich einen emaillierten Kochkessel beim Spielen auf den Kopf gestülpt, wobei sich jener auf dem Kopf bis zu den Schultern des Kleinen festklemmte. Da alle Versuche, den schweren Kessel vom Kopf zu entfernen, vergeblich waren, so lief man in der Angst, der Junge könnte ersticken, zum Krankenhaus, wo ihm die Aerzte nach großer Anstrengung den Kessel wieder vom Kopfe entfernten. Der Knabe, dem die Nase blutete, scheint sonst weiter keinen Schaden davongetragen zu haben.

* **Oberhausen**, 30. Nov. (Die Bergmannsbraut.) Sie wollten endlich heiraten, er seines Zeichens Bergmann. Die Braut kaufte von ihren Ersparnissen Möbel für 700 Mk. und bezahlte sie bar. Der Bräutigam erklärte ihr nun, daß sie auch die weiteren Kosten zur Hochzeit bestreten müßte, da er kein Geld habe. Daraufhin verzichtete das Mädchen lieber auf die Hochzeit und Möbel und hat sich schleunigst entfernt, ohne daß man bisher weiß, wohin. Der verlassene Bräutigam wohnt in derselben Wohnung jetzt mit seiner Mutter zusammen und freut sich der billigen Möbel.

Vermischtes.

† **(Ein Muster-Redakteur.)** Die „Handwerker-Zeitung" für die Provinzen Hannover usw., Organ der hannoverschen und anderen Handwerkskammern, enthält laut „Han. Kur." folgendes Redakteur-Gesuch: „Zum 1. Januar 1906 suchen wir für unsere Zeitung einen Redakteur, der es in allen Gewerben, allen Innungen, allen Bunden, allen Kammern, allen Freunden und Gegnern des allgemeinen Befähigungsnachweises recht machen kann. Ein solches Genie möge sich melden. Die Gehaltsansprüche müssen recht bescheiden sein. — Die Expedition der Handwerker-Zeitung." — Der Scherz kommt jedenfalls aus einem sehr bedrängten Herzen.

* **Berlin**, 30. Nov. (Geschichte eines Tausendmarkscheines.) Einem Kapitel aus einem Kriminalroman gleicht die Geschichte eines verschwundenen Tausendmarkscheines, die seit Samstag die Kriminalpolizei beschäftigt; das „Tagebl." berichtet darüber: Ein Reisender R. ging am Freitag zu dem Schneidermeister Armin Katz, der seit einiger Zeit in der Friedrichstraße 151 ein Pariser Herrenmodegeschäft betrieb. Der Reisende wollte sich das Aermelfutter seines Ueberziehers ausbessern lassen. Katz selbst besorgte das, während der Kunde in seiner Wohnung wartete, und half später beim Anziehen des Kleidungsstückes. Als R. abends in seinem Geschäft abrechnete, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm ein Tausendmarkschein fehlte. Diesen hatte er in eine Ledertasche gesteckt, die er in seinem Ueberzieher trug. R. sann hin und her, wo er geblieben sein könnte und kam immer wieder dahin, daß er bei Katz verloren gegangen sein müsse. Dieser aber versicherte, daß er überhaupt keinen Tausendmarkschein besitze. Man stand vor einem Rätsel, da der Schein doch nicht aus der Ledertasche herausgefallen sein konnte. Auf die Anzeige des R. hielt die Kriminalpolizei am Samstag bei Katz eine Haussuchung ab. Auch jetzt wurde der Schein nicht gefunden, auch keine größere Geldsumme. Das Rätsel wäre vielleicht ungelöst geblieben, wenn sich der Schneidermeister nicht selbst verdächtig gemacht hätte. Einer der Beamten fand einen Pfandschein über den Versatz einer Hose, auf die nur ein paar Mark gegeben waren. Er schrieb ihm keine Bedeutung zu und legte ihn einstweilen beiseite. Mit einer auffallenden Hast aber suchte sich Katz in den Besitz des Pfandscheins zu setzen, und als er sich einen Augenblick unbeobachtet glaubte, nahm er ihn rasch vom Tische und warf ihn in das Ofenfeuer. Nun war es klar, daß der Pfandschein eine besondere Bedeutung haben mußte, leider war er aber bereits verbrannt, und den Namen des Pfandleihers hatte sich der Beamte nicht gemerkt. Die Kriminalbeamten sahen sich nun seinen Bestand an fertigen Kleidern an und fanden, daß von einem grauen Anzug die Hose fehlte. Sie stellten jetzt zunächst fest, daß der Schneidermeister eine halbe Stunde aus Geschäft und Wohnung sich entfernt hatte. Daraus schlossen sie, daß er die Hose in der Nachbarschaft versetzt haben müsse, und suchten nur hier alle Pfandleihen nach einer grauen Hose ab. In der Mittelstraße fanden sie endlich die vielgesuchte Hose, die zu dem Anzug paßte. Wie die Bücher auswiesen, hatte Katz sie am Freitag nachmittag versetzt. Die Kriminalebamten ließen sich die Hose herausgeben, untersuchten sie in- und auswendig auf das genaueste und fanden darin mit einem Papierwickel eingenäht den verschwundenen Tausendmarkschein. Jetzt gab Katz sein Leugnen auf. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis gebrtcht.

Stadttheater Hagen.
Theaterbureau Viktoriasaal. Telefon 500.
Direktion Jul. v. Bastineller.

Freitag, 1. Dezember. Abends 8 Uhr. „Boccaccio." Operette von Suppé.

Neues Stadttheater Barmen.

Freitag, den 1. Dezember. „Zar und Zimmermann." Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Anfang 8 Uhr.

Samstag, den 2. Dezember. „Medea." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. Anfang 8 Uhr.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

2. Dezember. Teils heiter bei Wolkenzug, Winde, Nachtfröste.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Alle Jahre wieder

gebe ich altem Herkommen gemäß vor

Weihnachten

auf sämtliche Manufakturwaren bei Einkäufen von

je 3 Mark 35 Pfg. Rabatt

oder solide Zugaben in demselben Wert. Es ist bekannt, daß ich sämtliche Manufakturwaren hervorragend billig verkaufe.

Hübsche Velour-Kleiderstoffe 6 Mtr. zu Mk. 1.80 bis 4.50.
Posten schwerer halbwollener Winterkleiderstoffe 6 Mtr. zu Mk. 4.50 und 5.40.
Sonstige Neuheiten in Kleiderstoffen Mtr. von Mk. 1—2.
Partie hübscher rein woll. Blusenstoffe unter Preis 95 Pfg. per Meter.
Partie Kleiderreste zu und unter Einkaufspreis.
Damenkragen, Jackets, Kinderjackets von 4 Mk. an.
Hübsche fertige Kinderkleidchen und Schürzen sehr billig.
Tischdecken, Gardinen, Teppiche in jeder Preislage.
Tischtücher 70, 125 und 150 Pfg., große Handtücher 25, 35 Pfg. und höher
Bekannte breite Schürzenstamosen, waschecht, nur 45, 58 und 70 Pfg. per Meter.
Guter breiter Schürzendruck 55, 68 und 80 Pfg. per Meter.
Große schwere Biber Frauenhemden, 110 cm. lang, 110 Pfg., Biber- und Normal-Herrenhemden von 100 Pfg. an. Unterhosen von 75 Pfg an. Unterjacken v 1.— Mk. u. Hautjacken v. 85 Pfg. an.
Damen-, Lama- u. Fantasie-Tücher von Mk. 1,15 an.
Herren-Lodenjoppen, Hosen in Zwirn u. Buckskin 2c. sehr billig.
Große Auswahl in Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipsen, Handschuhen 2c.
Ein Posten zweischläfiger Steppdecken unter Preis 4 Mk. per Stück.

Auch alle hier nicht angeführten Artikel werden mit 35 Pfg. Rabatt verkauft.

Wilh. Sasse,

Schwerte, Hüsingstrasse 3. 4103

Robert Lippmann,

Brückstr. 1 Schwerte Brückstr. 1.

Empfehle mein großes Lager in selbstangefertigten

Pelzwaren

Colliers, Kragen und Muffen in Skunks, Persianer, Nerz, Marder, Iltis, Bisam, Seal- und Elektribisam, Tibet, Kanin u. s. w.

Durch direkten Einkauf roher Felle, sowie infolge Selbstanfertigung bin ich in der Lage, bei Verwendung von nur prima ausgesuchten Fellen, durch tadellose Arbeit zu niedrigsten Preisen die weitgehendsten Ansprüche befriedigen zu können.

Felle zu Kürschnerzwecken kaufe stets zu hohen Tagespreisen.

Beamten-, Schüler- und Vereinsmützen.
Eigenes Fabrikat.

Stets großes Lager in
Hüten, Mützen, Schirmen, Handschuhen, Wäsche, Kravatten. Beste in- und ausländische Fabrikate.
Reparaturen aller Art sofort und billigst.

Holzen.

Diejenigen Herren, welche sich für Gründung eines
Krieger- und Landwehrvereins
hierselbst interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 3. Dezember, nachmitt. 5 Uhr** im Lokale des Herrn van Ackeren einzufinden. 4105
Mehrere Interessenten.

Auf zur Sonne!

Lasse am **Sonntag den 3. Dezember** ein frisch geschossenes 4138
Reh
ausschießen.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Möller.

Verzogen! Wohne jetzt
Hüsingstraße 23
2. Etage.
Achtungsvoll
Josephine Klapdor,
Kostümnäherin.

Darlehne gibt Selbstgeber ohne Vorschuß **Bachmeier, Berlin,** Stralsunderstraße 69. Rückporto

Ein ordentliches
Mädchen,
das auch im Colonialwarengeschäft mit bedienen muß, auf sofort gesucht. 4120
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwert. Ztg.

Vergangene Woche auf dem Wege von Ergste nach Schwerte einen **Pelz verloren.**
Wiede bringer erhält Belohnung
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 4131

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten 4132
Gärtner Fiesler
b. Schützenhof.

Schwemmsteinpreis
ermäßigt. Phil. Gies. Neuwied.
Aelteste Schwemmsteinfabrik

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
„ Stellen-Gesuche
„ An- und Verkäufe
„ Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—119 I. Fernspr. 6001



Zu haben in den meisten Geschäften
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.